

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 33 | Charlottenburg, Freitag, den 18. August 1916 | Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 7. bis 12. August haben keine Berichte eingelangt:
Blankenhain, Elgersburg, Gotha, Kleindembach, Nengersgereuth, Schney, Sigendorf, Tettau.
Das Verbandsbüro.

Der 24. Kriegsmonat.

Zwei volle Kriegsjahre liegen abgeschlossen hinter uns. Was diese für die Arbeiterschaft unseres Berufes zu bedeuten haben, ist an dieser Stelle des Öfteren dargelegt worden. Beim Eintritt in's dritte Kriegsjahr sind die Erwerbsverhältnisse

immer noch als sehr ungünstig zu bezeichnen, die andauernd steigende Teuerung trägt das ihrige dazu bei, die Lage unserer Kollegen und Kolleginnen auf ein fast unerträgliches Maß herabzudrücken. Im verflossenen Monat betrug die Durchschnittsziffer (nach unsern wöchentlichen Zählungen) der völlig erwerbslosen Männer (ohne die Kranken und Invaliden) 1,67 v. H., der erwerbslosen Frauen 19,35 v. H., für Männer und Frauen zusammen genommen 8,75 v. H. Die monatliche Durchschnittsziffer der erwerbsbeschränkten Männer betrug im Juli 19,20 v. H., der Frauen 33,80 v. H., zusammen 25,05 v. H. Die Zahl der Voll-Beschäftigten betrug für die Männer 71,48 v. H., für die Frauen 42,69 v. H., zusammengezehret 59,95 v. H. Ist auch die Zahl der völlig erwerbslosen Männer auf unter 2,00 v. H. gesunken, so ist doch die Gesamtziffer immer noch eine solche, die als äußerst ungünstig bezeichnet werden muß.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose (ohne Kranke und Ganzinvaliden)						Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte					
	Männl.		Wesibl.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.	Zahl			In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	
3.-8. Juli	3222	2109	5331	6555	4507	65	2,01	415	19,67	480	9,00	593	18,40	709	33,61	1302	24,42	2328	72,25	894	42,39	3222	60,48
10.-15. Juli	3196	2150	5346	6571	4496	50	1,56	418	19,44	468	8,75	628	19,64	716	33,30	1344	25,14	2275	71,18	928	43,16	3203	59,91
17.-22. Juli	3195	2099	5294	6514	4481	52	1,62	406	19,34	458	8,65	614	19,21	722	34,39	1336	25,23	2279	71,33	882	42,02	3161	59,70
24.-29. Juli	3114	2141	5255	6538	4490	47	1,50	406	18,96	453	8,62	610	19,58	726	33,90	1336	25,42	2216	71,16	925	43,20	3141	59,77

Kranke und Ganzinvaliden waren vorhanden:

In der Woche vom	3. 7. bis 8. 7.	männliche	weibliche	zusammen
	3. 7. bis 8. 7.	236 = 7,32 Proz.	91 = 4,31 Proz.	327 = 6,3 Proz.
	10. 7. " 15. 7.	243 = 7,60	88 = 4,09	331 = 6,17
	17. 7. " 22. 7.	250 = 7,82	89 = 4,24	339 = 6,40
	24. 7. " 29. 7.	241 = 7,73	84 = 3,92	325 = 6,18

Im Juliheft des „Reichsarbeitsblatt“ wird die Lage in der Porzellan- und Steingutindustrie für den Monat Juni nach den Berichten der Industrie (der Unternehmer) wie folgt geschildert:

Die Lage der Porzellanindustrie ist im großen und ganzen unverändert, sowohl im Vergleich zu den vorhergehenden Monaten wie im Hinblick auf den Juni des Vorjahres.

Die Steingutfabriken haben im allgemeinen keine Veränderung der Verhältnisse zu verzeichnen. Der Geschäftserfolg wird als gut und besser als im Vorjahre geschildert.

Für das zweite Quartal d. J. haben 38 Fachverbände an das Kaiserl. Statist. Amt, Abteilung für Arbeiter-Statistik berichtet. Das Ergebnis wird im Juliheft des „Reichsarbeitsblatt“ bekannt gegeben. Unser Verband steht immer noch, wie schon seit geraumer Zeit in bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer an dritter Stelle mit einer Durchschnittsziffer von 8,8 v. H. am Ende des Monats Juni d. J., gegen 10,7 v. H. im Juni 1915. Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer in den 38 Verbänden zusammengenommen betrug 2,5 v. H. und hat sich auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vormonat. Daß die weiblichen Arbeiter allgemein mehr unter der

Arbeitslosigkeit zu leiden haben, geht auch aus dieser jüngsten Zählung wieder hervor. Während bei den männlichen Arbeitern der berichtenden Verbände die Ziffer 0,9 v. H. betrug, beträgt diese bei den weiblichen 9,5 v. H.

Die Häufigkeit der Arbeitslosigkeit war in unserm Verbands ebenfalls größer als im Durchschnitt aller berichteten Fälle. Während die Durchschnittsziffer für männliche Arbeiter 5,2 v. H. beträgt im 2. Vierteljahr d. J., für weibliche 15,8 v. H., betragen diese für unsern Verband 7,8 v. H. für die männlichen, 23,7 v. H. für die weiblichen Arbeiter.

Für unsere Behauptung, daß die Verteuerung des Lebensunterhalts andauernd im Steigen begriffen, möchten wir an der Hand der Calwerschen Statistik den Nachweis erbringen, in welchem Maße die Teuerung vom März bis zum Juni dieses Jahres Fortschritte gemacht hat. In bezug auf die Grundlage auf der sich die Calwerschen Berechnungen aufbauen, verweisen wir auf Nr. 23 der „Ameise“ vom 9. Juni 1916, so daß wir nicht zu wiederholen brauchen, was dort bereits gesagt ist. Wir führen auch dieselben Orte wieder an, wie in Nr. 23 der „Ameise“ und setzen die Durchschnittspreise für den Lebensmittelaufwand einer vierköpfigen Familie im Monat März d. J. neben die Preise vom Juni d. J.

Demnach betragen diese in

	Juni	März		Juni	März
	M	M		M	M
Berlin	54,24	53,55	Hof	46,50	42,15
Frankfurt a. D.	49,86	50,61	Marktredwitz	44,13	40,20
Spandau	60,81	53,73	München	45,96	45,96
Breslau	45,45	43,71	Nürnberg	50,25	45,84
Biegnitz	50,16	45,15	Bauhen	43,65	39,75
Schweidnitz	51,09	43,44	Dresden	52,80	51,06
Magdeburg	55,35	51,09	Freiberg	50,31	47,43
Wittenberg	46,71	42,75	Meißen	55,23	43,59
Hannover	54,45	50,64	Zwickau	57,24	48,27
Gelsenkirchen	58,98	48,99	Stuttgart	44,88	39,90
Frankfurt a. M.	53,43	47,34	Mannheim	46,23	45,03
Bonn	72,51	62,16	Offenburg	45,96	43,50
Köln	52,92	57,60	Offenbach a. M.	50,37	47,10
Düsseldorf	64,89	51,21	Jena	48,66	46,71
Elsfeld	55,59	50,73	Se. a. (Rauß)	56,04	47,52
Wesel	53,19	46,02	Gotha	50,73	45,45
Amberg	45,21	42,90	Deßau	48,12	46,47
Bayreuth	48,96	42,99	Hamburg	51,57	48,00

Wer die Zahlen, in denen die Erwerbs- und Verdienstmöglichkeit, sowie die Kosten der Lebenshaltung zum Ausdruck kommen, voll zu würdigen weiß, wird sich unschwer vorstellen können, wie es um die Familien der Arbeiter unseres Berufes heute bestellt sein muß. Daß sich ein voller Ausgleich für die Verteuerung des Lebensunterhaltes schaffen läßt, haben wir auch noch nicht behauptet, aber die Möglichkeit, überhaupt weiter existieren zu können, muß der Arbeiterschaft der Porzellan- und Steingutindustrie geschaffen werden. In erster Linie liegt es in den Händen der Unternehmer, durch Gewährung einer Teuerungszulage, die von allen einschichtigen Arbeitgebern aller Industrien schon längst allen Arbeitern und Angestellten zugebilligt wird, das drückende Los der Arbeiterschaft ein klein wenig zu erleichtern. So wenig sich die Unternehmer der Verteuerung der Rohstoffe, der Kohlen usw. zu widersetzen vermochten, so wenig sollten sich diese der Erkenntnis verschließen, daß die Verteuerung der Arbeitskraft unlösbar mit den Gesamtverhältnissen von heute verknüpft ist. Daß die Verteuerung der Rohstoffe noch von der Industrie getragen werden kann, ohne die Konkurrenzfähigkeit auszuschalten, die Verteuerung der Arbeitskraft dagegen nicht mehr, kann als wörtlich ernst zu nehmendes Argument nicht gelten. Selbst wenn es in vollem Umfange zutreffend sein sollte, wäre nur bewiesen, daß die deutsche Porzellan- und Steingutindustrie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt wäre und keine Zukunft mehr haben könnte. Die geringste weitere Steigerung der Rohmaterialien müßte dann denselben Effekt auslösen, wie die Gewährung einer Teuerungszulage und wer bürgt dafür, daß alle Rohmaterialien die Grenze der heutigen Preise nicht mehr übersteigen? So liegen die Dinge aber glücklicher Weise nicht. Die Lage der Industrie ist gewiß keine günstige, das haben wir schon öfter betont, aber bis zur Schließung der Betriebe ist denn doch noch ein weiterer Schritt, als durch die Gewährung einer Teuerungszulage getan werden kann. Vor allen Dingen sollten die Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes, insbesondere die unorganisierten, aus der heutigen Zeit lernen. Der Nutzen und Wert der Organisation ist kaum in einer andern Zeit vorher in so sinnvoller Weise in Erscheinung getreten, als in der Zeit der Verteuerung aller Produkte. Wenn ein größerer Teil der Arbeiterschaft erst einmal begreifen lernt, daß die Wertsteigerung der Arbeitskraft durch die Organisation, und nur durch die Organisation, erzielt werden kann, würden auch die Unternehmer eher genötigt sein, die Verteuerung der Arbeitskraft genau so in ihre Kalkulationen einzubeziehen, als wie die Verteuerung der für die Produktion benötigten Rohstoffe, Kohlen usw. Dann würde sich auch sehr bald herausstellen, daß die Verteuerung der Arbeitskraft, eine Erhöhung der Löhne, nicht zur Schließung der Betriebe, sondern zur Belebung der Industrie und Handel infolge Stärkung der Kaufkraft weiser Schichten des Volkes führen würde.

Die Frau in der gewerkschaftlichen Organisation.

Wie sich die Ausbreitung der Frauenarbeit vor dem Kriege in den einzelnen Industrien vollzogen hat, läßt nachfolgende, auf Grund der deutschen Betriebsstatistik vor-

genommene vergleichende Zusammenstellung erkennen. zeigt auch, in welchem prozentualen Verhältnis in den gefährten Berufen die Tätigkeit der Frau zu der des Mannes steht:

Gewerbe	Beschäftigte Frauen	
	1905	1907
Bekleidungsindustrie	514 351	619 599
Textilindustrie	461 220	558 381
Handelsgewerbe	401 000	791 855
Gast- und Schankwirtschaft	350 750	488 400
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	205 945	355 551
Reinigungsgewerbe	100 144	139 433
Metallverarbeitung	44 038	83 182
Industrie der Steine und Erden	52 316	84 428
Papierindustrie	47 750	79 486
Holz- und Schnitzstoffe	34 425	63 458
Maschinenindustrie	14 280	53 806
Poligraphische Gewerbe	20 933	46 551
Chemische Industrie	16 303	28 408
Lederindustrie	11 594	25 372
Bergbau	16 680	20 700
Baugewerbe	10 639	20 372
Forstwirtschaftliche Nebenprodukte usw.	6 005	11 391
Künstlerische Gewerbe	1 716	3 122

Insgesamt hat sich in den angeführten Gewerben Zahl der erwerbstätigen Frauen von 2 310 089 auf 3 455 000 = 46,4 Proz. vermehrt. Am stärksten tritt die Zunahme im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe auf, wo die Beschäftigten der Frauen mit 60,8 Proz. die der Männer bereits wesentlich übersteigt, ein Umstand freilich, der sich aus der Art des Gewerbes erklärt. Das gleiche ist — wenn schon weniger — bei dem Reinigungsgewerbe der Fall, die Frauen mit 54,7 Proz. vertreten sind. Alsdann folgt die Textilindustrie mit 51,3 Proz., das Bekleidungs-gewerbe mit 47,5 Proz. und das Handelsgewerbe mit 38,4 Proz. weiblicher Arbeitskräfte. In den übrigen Gewerben ist die Vorherrschaft der Frauenarbeit noch nicht auffällig, mit wenigen Ausnahmen aber die Tendenz für eine starke Zunahme vorhanden. Dasselbe trifft übrigens auch für eine Anzahl anderer Berufe zu. So stieg z. B. in der Tabakindustrie die Zahl der verwendeten Frauen in der Zeit von 1895 bis 1907 von 47,4 Proz. auf 56,2 Proz., in der Farbendruckerei von 43,9 Proz. auf 63,3 Proz., in der Schuhmacherei von 3,8 Proz. auf 7,9 Proz. und in der Buchdruckerei von 12,1 Proz. auf 17,5 Proz. Nach der Berufszählung von 1907 sind Frauen am stärksten unter den Lohnarbeitern vertreten, im Durchschnitt hier über ein Drittel der vorhandenen Arbeitskräfte stellen sie dar — mit etwa einem Achtel — sind sie unter den Angestellten zu finden. Durch den Krieg hat aber auch die Beschäftigung der Frauen im Verhältnis eine erhebliche Verschiebung erfahren. Ebenfalls gering war seither die Verwendung der Frauen im Bergbau. Doch auch hier hat der Krieg Veränderungen herbeigeführt, wie die Beschäftigung von Frauen als Schaffnerinnen im Straßen- und Eisenbahndienst, als Post- und Telegraphenboten usw. beweist.

In welchem Umfange die Frauenarbeit während des Krieges zugenommen hat, darüber fehlen zurzeit noch genauere Unterlagen. Nach der Krankentassenstatistik ist die Zahl der bei den Krankentassen versicherten Frauen über 600 000 zugenommen. Allein nach den Berichten der Betriebskrankentassen entfallen von den dort angefallenen Kranken auf die Metallindustrie 79 078, elektrische Industrie 17 454, chemische Industrie 12 098, Nahrungs- und Genussmittelindustrie 8 224, Bekleidungsindustrie 4 944, auf das Baugewerbe 1 099. Das sind aber nur Teilzahlen, weil nur etwa zwei Drittel der Krankentassen zu berichten pflegen und die Versicherten bei den Orts- und Landkrankentassen hier nicht mitgezählt sind. Ebenso bleibt die große Zahl der der Heimindustrie beschäftigten Arbeiterinnen außer Betracht, die sich ebenfalls ganz beträchtlich vermehrt hat.

Die gewerbliche Verwendung der Frau entspricht gegenwärtiger Zeit einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Und auch nach dem Kriege werden wir angesichts der ungeheuren Verluste an Intelligenz und Arbeitskraft auf die Erwerbstätigkeit der Frauen nicht verzichten können, wenn wir unser Wirtschaftsleben aufrechterhalten wollen. Die organisierte Arbeiterschaft hat sich denn auch noch zu keiner Zeit der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte widersetzt. Ihr Bestreben war lediglich darauf gerichtet, zu verhindern, daß eine maßlose die Volksgesundheit schädigende Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft stattfand und deren Anwendung zu Zwecken der Lohnrückerei und damit zur Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter mißbraucht wurde. Aus diesen Erwägungen heraus entstanden auch ihre Forderungen nach einem der Gewinnsucht eines strupelosen Unternehmertums

gegenwirkenden gesetzlichen Arbeiterinnenschutz, einer ent-
sprechenden Ausgestaltung unserer sozialen Versicherungsgesetze
und die Bemühungen zur Organisation der erwerbstätigen
Frauen.

Die Organisationstätigkeit der Gewerkschaften stieß bei
den Frauen von Anfang an auf große Schwierigkeiten, mit
denen sie auch heute noch zu tun haben. Im Laufe der
Jahre wurden zwar Fortschritte gemacht, aber die Erfolge
sind im allgemeinen wenig befriedigend. Trotzdem ließ
sich die Agitations- und Organisationsarbeit unter den
Frauen nicht ruhen. Von den Gewerkschaften, die in stärkerem
Maße mit der Frauenarbeit zu rechnen haben, wurde sie
vielmehr unausgesetzt und in der intensivsten Weise betrieben,
und das Resultat dieser Bemühungen beweist, daß die pessimistische
Anschauung von der Organisationsunfähigkeit der
Frauen, wie sie hier und da gelegentlich zum Ausdruck gelangte,
nicht zu Recht besteht.

(Schluß folgt.)

Aus unserem Berufe

Berlin. Durch den Tod des am 19. Juli in Rußland
gefallenen Kollegen Gustav Hunschede erleidet unsere Zahl-
stelle einen herben Verlust. Am 10. Juli schrieb er noch an
unsere Zahlstellenkassierer: Bin seit Sonntag im Schützen-
graben, um teil zu nehmen an den Ereignissen hier im Osten.
Es wäre zu wünschen, wenn nichts mehr passierte, sondern
recht bald der Frieden seinen Einzug halten würde. Schicke
mir bitte die Adressen von Kollegen im Felde usw. Auch
aus diesen Zeilen geht hervor, daß mitten im Kampfgetümmel
seine Gedanken bei uns, bei seinen Kollegen waren. Die
politische Arbeiterbewegung, an der Hunschede hervorragenden
Anteil nahm, beklagt wie wir den Verlust eines rastlos
tätigen Genossen. Für seine der politischen Partei geleisteten
Dienste zeichneten ihn die Genossen durch Berufung in Ver-
trauensämter, Delegation auf Parteitage usw. aus. Von
unserer Zahlstelle wurde Hunschede als Beisitzer zum Haupt-
vorstand gewählt, wo er längere Zeit tätig war, auch wurde
ihm das Delegiertenmandat zu der für die Verbandsgeschichte
wichtigen Generalversammlung in Leipzig im Jahre 1913
anvertraut. Die Leitung der Agitationskommission lag eben-
falls lange in seinen Händen, auch hat er mehrere Jahre
das Amt eines Schriftführers in unserer Zahlstelle bekleidet.
Wenn es galt, eine wichtige Arbeit im Dienste der Allgemeinheit
zu verrichten, war auch unser Kollege Hunschede zur
Stelle. Seinen frühen Tod (er hat nur ein Alter von 37
Jahren erreicht) müssen wir im Interesse unserer guten Sache
außerordentlich bedauern. Wir werden seiner stets in Ehren
gedenken.

Credlitz. Die Firma Rose, Schulz & Co. bewilligte
ihren verheirateten Arbeitern eine Teuerungszulage von 3 M.
pro Woche und den ledigen 2 M. Vorläufig erhalten diese
Teuerungszulagen nur die Akkordarbeiter.

Döbeln. Bei der Firma Großfuß werden folgende
Teuerungszulagen gewährt: Verheiratete männliche Arbeiter
erhalten 2 M. pro Woche, unverheiratete männliche Arbeiter
1,50 M., weibliche Arbeiter und Lehrlinge 1 M.

Fraureuth. Hier hat ein Schwindler in der Person eines
angeblichen Mitgliedes 13 806 Franz Walter eine Gastrolle
gegeben. Mehrere Kollegen sind ihm zum Opfer gefallen, in-
dem sie ihm Geld vorstreckten, worauf er verschwand. Er trug
militärische Uniform, geschmückt mit dem eisernen Kreuz
II. Klasse, gab an, aus dem Lazarett entlassen zu sein, seine
Verwundungen hätten in Bein- und Lungenschuß und leichter
Hand- und Kopfverletzung bestanden. Er ging etwas lahm,
was jedoch Verstellung sein kann. Er gab sich als Isolatorendreher
und Mitglied des Verbandes aus. Sein Mitgliedsbuch
sollte angeblich in Charlottenburg liegen, sein Wohnort Alt-
wasser in Schlesien sein. Seine Uniform, sein Auftreten und
eine gute Kenntnis in Verbandsangelegenheiten ließen keinerlei
Verdacht aufkommen. Die Kollegen seien vor dem Schwindler
gewarnt. Im Verbandsbureau ist festgestellt worden, daß un-
ter der Nummer 13 806 ein Mitglied Franz Walter nicht
existiert.

Gräfenthal. Die Firma A. S. Pröschold bewilligte kürzlich
ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 5 Proz.

Mengersgereuth. Über die Lohn- und Arbeitsverhält-
nisse in der Porzellanfabrik Mengersgereuth geht uns ein

längerer Bericht zu, dem zu entnehmen ist, daß im besonderen
in der Puppenlopf-Malerei sehr viel zu wünschen übrig bleibt.
Lebhaft: Beschwerde geführt wird in diesem Berichte über
zwei „Ober“, Schmidt und Sauerteig, deren Verhalten viel
zu danken sein soll, das Anlaß zu Beschwerden gibt. Ins-
besondere Schmidt wird zum Vorwurf gemacht, daß es ihm
äußerst schwer falle, in einem anständigen Tone mit dem
Malerei-Personal zu verkehren. Auch fortgesetzte Lohn-
knappereien, insbesondere bei Festlegung von Preisen für
neueingeführte Artikel werden auf Veranlassung der „Ober“
zurückgeführt. Als vor dem Kriege der Geschäftsgang ein
guter war, mußten Ueberstunden geleistet werden und zwar
in einem Maße, daß die 14tägige Lohnperiode aus vollen
drei Arbeitswochen bestand. Der erzielte Verdienst wurde
von den „Obern“ natürlich nur als zweiwöchentlicher an-
gesehen und als zu hoch befunden, zumal er dann über die
Summe hinausging, die den „Obern“ für ihre Leistungen
als angemessene Entschädigung gezahlt wird. Der Effekt ist,
daß ein anscheinend sehr leistungsfähiger Arbeiter durch solche
Verhältnisse aus dem Berufe und in eine andere Industrie
gedrängt worden ist, in der er wahrscheinlich seine Arbeits-
kraft unter anderen und besseren Bedingungen verwerten kann.
Daß die beiden „Ober“ früher selbst unserer Organisation
angehörten und langjährige Funktionäre in derselben waren,
wie uns berichtet wird, kann nicht dazu beitragen, ihr gegen-
wärtiges Verhalten günstiger zu beurteilen. Das alte Lied
nach der alten Melodie; erst werden die Akkordarbeiter zur
größtmöglichen Leistungsfähigkeit und Ausnützung ihrer
Arbeitskraft angetrieben, Ueberstunden werden nach der Akkord-
leistung geleistet und dann kommt das Ergebnis, Herabsetzung der
Löhne. Und die Arbeiter? — Wann endlich werden sie
begreifen lernen, daß es auch gegen solche Praktiken wirksame
Schutzmittel gibt? So lange aber einige Groschen verdient
werden, ganz gleich in welcher Arbeitszeit und bei welcher
Knurrei, solange läßt man fünf gerade sein. Erst dann,
wenn die Verhältnisse herunter gewirtschaftet sind, daß es ein
weiteres Abwärts nicht mehr geben kann, besinnt man sich,
daß es noch einen Verband gibt, dessen Aufgabe es ist, solchen
Zuständen wie vorstehend geschildert, einen Riegel vorzuschieben.
Bei einem Betriebspersonal, das den vollen Wert des
Koalitionsrechtes erkannt und nicht nur vollzählig organisiert,
sondern auch die Organisation zu benutzen versteht, sind Prak-
tiken, wie die der beiden „Ober“ nicht mehr durchführbar.
So viel auch wir das Verhalten der Beiden verurteilen
müssen, der größere Teil der Schuld liegt bei den Arbeitern
selbst. Hoffentlich begreifen dieselben das nun und ziehen
die Nutzenwendung daraus, schließen sich ungefümt unserm
Verbande an, um zu gegebener Zeit die erforderliche Korrektur
vornehmen zu können.

Niedersalzbrunn. In der Porzellanfabrik von Ohme
verunglückte der in der Wassermühle beschäftigte Arbeiter
Gustav Sauer. Er kam mit dem rechten Arm in das Getriebe
der Wassermühle und zog sich so schwere Verletzungen zu,
daß seine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus not-
wendig wurde. Ob eigenes Verschulden oder mangelnde
Schutzvorrichtungen die Schuld an diesem Unglück trägt, ist
uns nicht bekannt geworden.

Sophienau. Der bisherige Besitzer der Porzellanfabrik in
Firma Gebr. Schachtel hat aus Anlaß der Umwandlung
seiner Firma in eine Aktiengesellschaft eine bestimmte Summe
gestiftet, die zur Verteilung unter die Arbeiterschaft gelangte.
Jeder männliche Arbeiter erhielt eine Summe von 5 bis 20 M.
Die weiblichen Arbeiter erhielten nichts. Ob letztere nur
aus Versehen und gegen die Absicht und den Willen des
Stifters übergangen wurden oder aus bestimmter Absicht, ist
uns nicht bekannt geworden. Teuerungszulagen sind bisher
an die Arbeiter und Arbeiterinnen in Sophienau noch nicht
gezahlt worden.

Aus anderen Verbänden

Zum 25jährigen Jubiläum des Deutschen Metallarbeiter-
verbandes wollen wir noch einige Zahlen und Daten aus
seiner Entwicklungsgeschichte nachholen. Seine Vorläufer
hatte der heutige Verband bereits in der 1868 gegründeten
„Allg. Deutschen Metallarbeiterschaft“ und der in Nürnberg
gegründeten „Gewerksgenossenschaft deutscher Metallarbeiter“
vom Jahre 1869. Beide vereinigten sich bald zur „Inter-
nationalen Metallarbeiterschaft“, der späteren „Metallarbeiter-

gewerkschaften". 1883 erschien bereits eine deutsche Metallarbeiterzeitung. Eine 1884 geschaffene Zentralorganisation versiel dem Sozialistengesetz. Nach dem Fall des Ausnahmegesetzes fand in den Tagen vom 1. bis 6. Juni 1891 ein allgemeiner deutscher Metallarbeiterkongress statt in Frankfurt a. M., auf dem die Gründung des heutigen Metallarbeiterverbandes beschlossen wurde. Die erforderlichen Vorarbeiten waren bis zu 1. August 1891 so weit erledigt, daß an diesem Tage der neugegründete Verband ins Leben treten konnte. Es hat einer längeren Zeit bedurft, um die verschiedenen Verbände der Arbeiter in der Metallindustrie zum Eintritt in die Einheitsorganisation zu bewegen. Der Verband der Mechaniker trat sofort bei der Gründung bei, 1892 trat der Verband der Schlosser und Maschinenbauer über, 1897 der Berliner Lokalverband, 1899 der Verband der Gold- und Silberarbeiter, 1901 der Verband der Former, 1905 der Werftarbeiterverband, 1907 der Verband der Graveure z., 1912 der Verband der Schmiede. Heute ist es nur noch der Verband der Kupferschmiede, der als Berufsorganisation neben dem Industrieverband besteht.

Am Schluß des ersten Jahreszählens zählte der Metallarbeiterverband erst 33 200 Mitglieder, gegen 23 200 Mitglieder am Schluß des Jahres 1891. Im Jahre 1900 wurde das erste Hunderttausend überschritten, im Jahre 1905 das zweite, 1906 das dritte, 1910 das vierte und 1911 das fünfte Hunderttausend. Vor Ausbruch des Krieges wurden 532 000 Mitglieder gezählt, die Höchstzahl an Mitgliedern wurde 1912 mit 561 547 Mitgliedern erreicht. Die Beiträge, die bei der Gründung pro Woche 15 Pfg. betragen, betragen heute 70 Pfg pro Woche. Daneben werden in einer großen Anzahl von Orten noch lokale Beiträge erhoben. Die Gesamteinnahme an Beiträgen in den 25 Jahren beträgt rund 139 520 000 M. Davon sind 88 513 000 M. den Mitgliedern in Form von Unterstützungen wieder zugeflossen. Ueber 300 000 Mitglieder stehen heute im Felde, davon sind bereits 13 000 gefallen.

Die größte Verwaltungsstelle des Verbandes, Berlin, zählte vor Ausbruch des Krieges allein 90 000 Mitglieder. Kollektive Arbeitsverträge bestanden (im Jahre 1913) 1236 in 15 767 Betrieben mit 194 104 Arbeitern. Eine gewaltige Fülle organisatorischer Arbeit kommt in diesen Zahlen zum Ausdruck, deren Nutzen für die Arbeiterschaft nicht im einzelnen nachgewiesen zu werden braucht. Es steht zu hoffen, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auch nach dem Kriege bleiben wird, was er vorher schon war, die größte Gewerkschaftsorganisation der W. L.

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge waren am 31. Juli 1916 für 49 776 Kriegsteilnehmer 73 683 Anteile schine gelöst und dafür 386 415 M. eingezahlt worden. Diese Summe kommt nach Schluß des Krieges reiflos unter die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten zur Verteilung.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Wilhelm Seidel, Dreher, zuletzt Buchhandlungs-Angestellter in der „Schles. Bergwacht“, geboren am 2. März 1878 in Dittersbach, gefallen am 18. Juli und liegt auf dem Schloßhofe in Bertin begraben. Seidel war lange Zeit Kassierer unserer Zahlstelle Waldenburg, auch des Gewerkschaftskartells, und ein unermüdlicher Verfechter der Arbeiter-Interessen auf allen Gebieten. Sein früher Tod bedeutet für die Kollegen des hiesigen Bezirks einen herben Verlust, sein Andenken wird in unseren Reihen dauernd in Ehren gehalten werden.

Fritz Rosenhauer, Glühfächer, geboren am 10. März 1893 in Arzberg, gefallen Anfang August.

Siegfried Greiner, Dreher, geboren am 30. März 1896 in Flob (Oberpfalz), gefallen Anfang August.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Arzberg.

Arthur Besser, Holmenzieher, geboren am 5. Februar 1884 in Dresden, gefallen am 25. Juli durch Granatsplitter. Mitglied der Zahlstelle Dresden.

Paul Bräunig, Bäcker, geboren am 26. Januar 1876 in Schönbach, gefallen am 1. Juli. Mitglied der Zahlstelle Kahla.

Franz Amberger, Maler, geboren am 6. Mai 1891 in München, gefallen am 23. Juli durch Granatschuß. A. war ein abgebr. Mitglied der Zahlstelle München.

Eure treuen Anwärter!

Literarisches.

Die Glocke, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Einzelhefte vierteljährig M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Versammlungs-Anzeigen

Bahreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin Sonnabend, 19. August, abends 8 1/2 Uhr, Zahlst. versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelfer 15.

Eisenberg. Sonnabend, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr „Altenburger Hof“ (Kleiner Saal). Weitere Stellungnahme zur Steuerzulage. Nähere Aufklärung über die neuen Stützungsätze nach dem Beschluß des Hauptvorstandes 22. Juli d. J. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt!

Frankfurt am Main. Sonnabend, 19. August, abends 9 Uhr Kamm, Große Rittergasse 56.

Magdeburg. Sonntag, den 3. September, vormittags 11 Uhr Harnack, Schmidtstr. 58. Tagesordnung: „Das Unterbewußtsein im Verbands während der Kriegszeit“. Red. G. Wollmann, Charlottenburg.

Adressen-Änderungen

Unterköditz. Kassierer Emil Müller wohnt jetzt Rottentw. Nr. 74.

Mitterteich. Vorsitzender: Josef Lindner, Dreher, Wiesauerstr.

Arbeitsmarkt
 Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebots kostenlos
 Offerten-Beförderung bei Porto-Einzufügung

Maler, verh., militärfrei, flott in mittleren und leichten Farben an sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht dauernde Stellung. Offerten unter S. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Zum sofortigen Eintritt suchen
Cellerdreher, Modelleinrichter, Abgießer für dauernde Beschäftigung.

Porzellanfabrik Schönwald H.-G. Schönwald (Oberfranken).

Geschäfts-Anzeigen
 Preis der Kugelhalteren
 Beliebige 60 Pfennig
 Versandbezahlung
 in Rechnung

Schwämme für Dreher, Kleingeschirr, Garnierung, Druck Brennerer, „Elephantenohren“, à Kilo M. 75,—, Levantiner, Zym von M. 0,50 bis M. 4,50 das Stück, voll und glatt, gar z große Steingut, Hardhead, Cayos von M. 0,50 bis M. 1,50 versende unter 50 M. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Vereinbarung; Proben werden nicht abgegeben.

H. Michelohn, Berlin C. 25, Prenzlauertr. 42.

Alle Gold- und Silber-Abfälle

Kaufe auch alte künstl. Zähne u. Gebisse z. höchst. Preisen



Osterwoldstrasse 32 Otto Seifert, Zwickau/S.

Edel-Metall Schmeltz Geprüf. 1898

Gold- und Silber-Abfälle
 als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Napfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-H., Bönnischplatz 1

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und iontlig goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt
Emil Köhne, Eisenberg S.-A. Kostloses Geschäft dieser Art
 NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 8,50 M.

Goldschmiere, goldb. Malrückstände u/w.
 kauft H. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II.
 Schönbach-Strasse. — Reelle Bedienung. — Sofort Bar!

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22